

angliche, also die Wendung „durch den Glauben“ als einen Zusatz von Paulus ansähe. Es ergäbe sich für die ursprüngliche Taufformel zweimal dieselbe Satzstruktur: „Denn alle seid ihr Söhne Gottes in Christus Jesus“ und „Denn alle seid ihr einer in Christus Jesus“; eingerahmt durch diese beiden Sätze stünde dann die Aussage über das Getauftsein als ein Mit-Christus-Bekleidetsein, durch das alle trennenden Unterschiede aufgehoben sind (287). Diese traditionsgeschichtliche Hypothese wird nach E. vielleicht auch dadurch gestützt, daß im Kontext des Galaterbriefs nur das erste Gegensatzpaar „Jude und Grieche“ Bedeutung hat, während der Gegensatz von Sklaven und Freien sonst im Brief jedenfalls nicht als sozialer in Betracht gezogen wird und für die Erwähnung des Gegensatzes von Mann und Frau nicht nur der Anlaß fehlt, sondern auch die erforderliche Übereinstimmung mit anderen paulinischen Äußerungen (z. B. 1 Kor 11,3–12).

Es handelt sich um eine sehr anspruchsvolle und doch allgemeinverständliche Kommentierung, die in den Anmerkungen auch graphische Darstellungen zur Struktur der paulinischen Aussagen bietet, jedoch auf den Ballast eines wissenschaftlichen Apparates verzichtet. Schlüsselbegriffe werden griechisch, aber immer zugleich auch in Umschrift und deutscher Übersetzung zitiert. Auch wer mit dem Galaterbrief sehr vertraut ist, wird diesen Kommentar als große Hilfe erfahren, um den Sinn der christlichen Freiheit deutlicher zu erfassen.

P. Knauer S.J.

Gnilka, Joachim, *Der Kolosserbrief* (Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament X/1). Freiburg/Basel/Wien: Herder 1980. XIII/249 S.

Nach seinen Kommentaren zum Philipper- (HThK, 1968, ³1980) und Epheserbrief (HThK, 1971, ²1977) und zum Markusevangelium (EKK, 1979) legt der Vf. nun auch eine Auslegung des Kolosserbriefes vor. Eine kurzgefaßte Einleitung (1–26) erörtert Fragen zu „Stadt und Gemeinde Kolossä“, „Inhalt, Aufbau und theologischen Themen“ des Briefes (hier fällt schon G.s Zurückhaltung gegenüber Strukturanalysen und neueren formkritischen Studien auf), „Tradition und Sprache“ (besonders im Vergleich zu den Paulusbriefen) und schließlich zu „Abfassung und Deuteronymität“ (G. referiert die verschiedenen Hypothesen, die zur Verfasserschaft des Kol vorgetragen wurden; er entscheidet sich dafür, ‚Deuteronymität‘ anzunehmen, deren Unterschied zu anderen Formen der Pseudonymität er gut herausarbeitet; vorsichtig läßt er die Möglichkeit offen, daß auch der im Präskript mitgenannte Timotheus der Verfasser sein könnte, wie dies auch andere für wahrscheinlich halten). – In der Auslegung (27–248) wird jeweils über die größeren Textteile zunächst ein Überblick gegeben, und die Ausgrenzung begründet. Der Übersetzung in kleineren Abschnitten folgt in der Regel dann jeweils die Kommentierung in einem Dreischritt: I beschreibt die inhaltliche Linienführung und Dynamik des Abschnitts im Kontext und erörtert Beobachtungen zur Literarkritik, zur Form und Struktur; II tastet den Text sorgfältig versweise ab und bringt ihn zum Sprechen, scheut aber auch nicht textkritische, stilanalytische, begriffsvergleichende u. ä. Überlegungen und Thesen; III faßt dann wichtige Ergebnisse der Analyse und Auslegung des Abschnitts zusammen und zeigt seine Bedeutung für Anliegen und Theologie des Briefes. An drei Stellen erweitert G. diese Rückschau zu gewichtigen Exkursen: Die theologiegeschichtliche Bedeutung des Christusliedes (77–87); Die kolossische Häresie (163–170); Die Haustafeln (205–216). – Anstatt einer Stellungnahme sei hier auf die trotz unterschiedlicher Beurteilung in Einzelfragen sehr positiv würdigende, ausführliche Besprechung durch E. Schweizer hingewiesen, der selbst kurz zuvor (EKK, 1976) einen Kommentar zum Kol veröffentlicht hatte (Theol-Rev 77, 1981, 203–206). Schweizer stellt dort Vorzüge und Eigenart dieser neuen Auslegung im Vergleich mit denen seines eigenen und E. Lohses Kommentar (KEK, 1968) heraus. Der wichtige, weiterführende Artikel von J. Gnilka, Das Paulusbild im Kolosser- und Epheserbrief, in: Kontinuität und Einheit, Fs. F. Mußner, Freiburg 1981, 179–193, wird auch bereits herangezogen. – Für die gewiß einmal erscheinende 2. Aufl. wäre ein Autorenregister und/oder eine vollständige Liste der benutzten Literatur dringend erforderlich. Da die Bibliographie (IX–XIII) nur 1. die nach Auslegungsepochen und darin alphabetisch eingeordneten Kommentare zu Kol (leider auch nicht vollständig; z. B. sind die Angaben zum oft zitierten Werk von Hugedé und zu Caird nicht

auffindbar) und 2. die abgekürzt zitierte Literatur enthält, sind die tatsächlich berücksichtigten Veröffentlichungen nur schwer oder gar nicht überschaubar. Bei diesen nötigen Verbesserungen könnten auch z. B. die 13 Fehlrückverweise auf den Seiten 124–141 berichtigt werden (statt „[Anm. 16]“ muß es heißen „[Anm. 24]“ usw.). Das knappe Sachregister (249) schließt viele Ausführungen des reichhaltigen Kommentars thematisch auf. H. Engel S.J.

Kontinuität und Einheit. Festschrift für Franz Mußner zum 65. Geburtstag. Hrsg. Paul-Gerhard Müller und Werner Stenger. Freiburg/Basel/Wien: Herder 1981. 536 S.

Der Festschrift zum 65. Geburtstag des Regensburger Neutestamentlers stellen die Herausgeber einen Überblick über die wissenschaftliche Laufbahn und die Schwerpunkte des Wirkens und der theologischen Interessen von Franz Mußner voran (mit Foto des Jubilars). Die Anordnung der 27 Beiträge folgt als einer Leitlinie seinem Buch „Petrus und Paulus – Pole der Einheit“ (QD 76, Freiburg 1976).

Der einzige alttestamentliche Beitrag, H. Groß, Rechtfertigung nach dem Alten Testament. Bibeltheologische Beobachtungen (17–29), eröffnet die Festschrift. – J. Hainz, Gemeinschaft (κοινωνία) zwischen Paulus und Jerusalem (Gal 2,9f.). Zum paulinischen Verständnis von der Einheit der Kirche (30–42) zeigt in Fortführung seiner Habilitationsschrift die ekklesiologische Bedeutung des κοινωνία-Begriffs im Galaterbrief (mit F. Hahn, R. Schnackenburg u. a. gegen H. Seesemann u. a.): „Die Kirche ist Gemeinschaft, die dadurch entsteht, daß alle teilhaben an gemeinsamen Gütern, z. B. an dem einen Evangelium.“ – U. Borse, Paulus in Jerusalem (43–64) versucht, aus den Paulusbrieffen und der Apostelgeschichte Daten und Bedeutung der Jerusalemaufenthalte des Paulus zu erheben; insbesondere möchte er unter Zuhilfenahme von 2 Kor 12,2 und der Apg zeigen, daß die Angabe in Gal 2,1 über das Datum der zweiten Jerusalemsreise als „vierzehn Jahre vor der Abfassung des Galaterbriefes“ zu verstehen sei. – J. Eckert, Die Kollekte des Paulus für Jerusalem (65–80) zeigt unter Einbeziehung des wichtigen Artikels von K. Berger (NTS 1977) die vielfältige kirchliche und theologische Bedeutung der Kollekte im Denken und für das Lebenswerk des Paulus. – A. Strobel, Das Aposteldekret als Folge des antiochenischen Streites. Überlegungen zum Verhältnis von Wahrheit und Einheit im Gespräch der Kirchen (81–104) trägt bemerkenswerte Ausführungen zum Verständnis und der historischen Zuordnung von Gal 2 (2 Kor 10–13) und Apg 15 und 21 vor. Ob aber bei Paulus ein „unerhörter Positionswandel“ vorliegt, so daß er zunächst das „Wahrheitsprinzip rigoros über den Gedanken der Einheit der Gemeinde Jesu“ gestellt habe und schließlich bereit gewesen sei, „das Prinzip der Einheit der Kirche über die Norm der Wahrheit des Evangeliums zu stellen“, bedürfte m. E. noch klärender Diskussion, so sehr die aktuelle Intention des Verf. zu begrüßen ist. – R. Pesch, Das Jerusalemer Abkommen und die Lösung des Antiochenischen Konflikts. Ein Versuch über Gal 2, Apg 10,1–11,18, Apg 11,27–30; 12,25 und Apg 15,1–41 (105–122) erarbeitet einen Vorschlag, paulinische, petrinische, antiochenische und jerusalemsche Traditionen in der Apg zu sondern und im Vergleich mit Gal 2 zu einer historischen Rekonstruktion zu verbinden. Die dazu aufgestellten literar- und redaktionskritischen Hypothesen für die Komposition von Apg 10–15 verdienen, in die Diskussion mit den vorhergehenden Beiträgen und dem folgenden dieser Festschrift einbezogen zu werden. – W. Stenger, Biographisches und Idealbiographisches in Gal 1,11–2,14 (123–140) gelingt in Fortführung der Arbeiten von H. D. Betz und G. Lüdemann eine auch formkritisch überzeugende Analyse und neue Aspekte erschließende Auslegung dieses Abschnittes im Galaterbrief. – R. Schnackenburg, Das Vollmachtswort vom Binden und Lösen, traditionsgeschichtlich gesehen (141–157) untersucht die Logiken Mt 18,18, Joh 20,23 und Mt 16,19 (Mt 28,18–20) in ihren Kontexten und traditionsgeschichtlich und findet den Ursprung der verschiedenen Ausformulierungen in dem bevollmächtigenden Auftrag, den der auferstandene Herr seinen Jüngern für die Gemeinde gegeben hatte. – F. Schneider, Die Himmelfahrt Jesu – Ende oder Anfang? Zum Verständnis des lukianischen Doppelwerkes (152–172) zeigt die theologische Konzeption der zweifachen Himmelfahrtsdarstellung in Lk und Apg auf: Abschluß des Weges Jesu, Zeichen der Parusie und Anfang der Mission. – G. Schneider,